



Viehbrahmedelungen.

Berlin. Beim kürzlich stattgefundenen Wettlauf um den Krieger-
schuß schlug Seider den berühmten Ropernd um hundert überzeitliche
Wetzelungen. Seider erlitt dabei mit wahrhaft kindlicher Reue-
keit, daß er, entgegenstehend dieser Kinder, die Krieger noch nie be-
zogen und betrogen hätte.

Beizüge. Den unläugbaren Elementen ist über Seider's Sieg, die
Krieger im fängende Seider's geizten. Eine Anzahl seiner Seider-
Seiger von Seider auf die freien Seider der im Seider beglückten

Neuen Seider'sche. Da liegen Sie nun und heißen der verheerenden
Reue'sche ein neue Seider'sche Seider'sche, daß den Seider'sche die
Reue'sche Seider'sche Seider'sche.

Kaiser. „All right“ Seider'sche Seider'sche Seider'sche. Der Seider
ist mit dem Seider'sche Seider'sche Seider'sche Seider'sche.

Kammer. Unsere Seider'sche Seider'sche Seider'sche Seider'sche.
werth Seider'sche. „All“ Seider'sche Seider'sche Seider'sche Seider'sche.
Seider'sche, um alle noch nicht abgethanen Seider'sche Seider'sche mit Seider'sche
zu Seider'sche.

Meiner geharnischten Freundin Germania.

Wetter: „Wir haben Freunde ringsum!“
(Nicht Witterung im Reichthum.)

Wie viele Dichter preisen,
Germania, stolzes Bild,
In wohlgefüllten Weisen,
Dein Schwert und deinen Schild,
Wie du in deinem Glanze
Gerüstet furchtbar schreißt,
Und wie du mit der Lanze
Die Feinde niederstreichst!

Wie deines Helmbuschs Stichen
Schon Felsen heben machst,
Und wie vor deinen Blicken
Der Feind verläßt die Schlacht!
Wie alle Speere spitzern
An deinem Eisentleib
Und wie du ob den Riffen
Siegst, reißst Helmenweib!

Ach, der Posten Brüstung
Verschießt der Wahrheit Mund,
Es drückt dir die Rüstung
Schon längst die Glieder rund.
Du schleichst umher mit Bangen,
Bedrückt, mit schwankem Knie;
Mit Eisentast behangen
So schwer warst du noch nie.

Nicht magst du mit Behagen
Auf weichem Lager ruh'n,
Du gönntst dir kaum den Schragen,
Haßt Tag und Nacht zu thun.
Du magst dich nicht mit Fremden
Und Leichgeschmeißt ergeh'n,
Du mußt zu allen Zeiten
Gewappnet Schildwacht steh'n.

Was hast du denn verbrochen,
Das so bedenklich scheint?
Der Kämpfer hat gesprochen:
„Wir haben keinen Feind!“
Wozu die rucht'ge Wehre,
Wenn Jedermann dich liebt?
Wozu denn Schwert und Speere,
Wenn's Nichts zu streifen giebt?

Podt deine Coilette
Soll bleiben unberührt;
Im eisernen Korsette
Bleibst du noch eingeschnürt.
Bei allen Creusechwürden,
Die ich dir schon geweiht,
Kann ich dich nicht entschnüren
Von deinem Eisentleib.

Ach, wenn ich Kämpfer wäre
In dieser Zeiten Lauf,
Ich hinge Schwert und Speere
Dir in der Kammer auf;
Ich nimm' die ab die Schienen
Vor Eisen schwer und rauh,
Ich wollt' dich stoff bedienen
Wie eine Kammerfrau.

Ich wüß' dir weg die Brünne,
Den Helm und auch den Schild,
Ich ließ' zu Fuß und Rinne
Dich wandeln im Gefild;
Die besten deiner Söhne,
Sie kränkten, dich zu sehn'n,
Da müßt'ß du, alte Schöne,
Dich stoff im Reigen dreh'n.

Sei's mit dem Faß der Gerste,
Sei's mit dem edlen Wein,
Ich tränk' dir als der Erbe,
Du auf ein froh Gedeh'n,
Da wär' dahin dein Trauern
Und jugendfroh dein Sinn —
Ach, wie muß ich bedauern,
Daß ich nicht Kämpfer bin!

Jacob.



Zur Reflexion des Parlamentarismus.

Wenn es so weiter geht, so muß der deutsche Parlamentarismus zu Grunde gehen und verzweifeln sieht sich so mancher brave deutsche Patriot nach einem Mittel um, das ihm sein kostliches Gut, die langen Parlamentsreden, erhalten kann. Denn wie sollten wir ohne die Lektüre von Parlamentsberichten in Deutschland auskommen? Es war ein großes Wort, das ein deutscher Dichter aussprach, als zu Ende des vorigen Jahrzehnts der Zerstörer zu Ende ging und die ganze Gurgelzeit mit ihrer gährenden Gängelei über Deutschland hereinbrach. Das Wort gestaltete sich zu einem poetischen Strophengericht, der also lautete:

„Ost erhalte uns den Turken
Nur noch eine kurze Zeit,
Bis die Zeit der fauren Gurken
Gnädig überstanden ist;
Bis im Sommer alter Weiber
Unser Reichthum wieder schmacht
Und dem armen Zeitungshändler
Doppelt die Türkei erzieht.“

Aber wie sieht es heute aus? Wenn einmal das wahrheitsliebende Blatt in Deutschland, wenn einmal die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ behauptet, daß das deutsche Parlament nicht mehr geeignet sei, seine Aufgabe zu erfüllen, wahrlich, dann muß es schlimm um die Wohlfahrt und die Zukunft des Vaterlandes stehen!

Wir wissen den Schmerz unserer Patrioten in jeder Beziehung zu würdigen und getreu unserer Aufgabe, alle solchen Schmerzen nach Kräften zu lindern, sind wir auch in solchen Fälle in der glücklichen Lage, ein Mittel zu gründlicher Abhilfe vorzuschlagen zu können.

Es muß frisches Blut in den alternden Körper des Parlamentarismus eingeführt werden. Das steht fest und wir sind der allseitigen Zustimmung sicher.

Aber woher dieses frische Blut nehmen? Nun, man soll auch hier nicht in die Ferne schweifen, wo das Gute so nahe liegt.

Bei der letzten national-liberalen Enttarnungsbewegung sind auch Damen auf der politischen Bühne erschienen. Das gereifte Alter dieser Damen läßt eine bedeutende Erfahrung voraussetzen und Niemand wird bezweifeln, daß jene Damen mehr von

Politik verstehen, als die Reichstagsmajorität, welche die bekannten 20 000 Mark nicht bewilligt hat. Dies muß schon deshalb als eine Thatfache betrachtet werden, weil die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“, die immer die Wahrheit sagt, an der politischen Einsicht jener Damen nicht gezweifelt hat.

Aber hätte auch nicht freudig gerührt sein sollen durch jenen Aufruf einiger Frauen und Jungfrauen aus Süddeutschland, in dem sie an die Söhne erinnerten, die sie dem Vaterlande geboren haben!

Das Alles gibt uns den Weg an, wie der Parlamentarismus, der in seiner gegenwärtigen Gestalt im Untergang begriffen ist, gerettet werden kann: Der männliche Parlamentarismus, dessen Unzulänglichkeit nur zu klar erwiesen ist, muß durch den weiblichen Parlamentarismus ersetzt werden.

Das ist das frische Blut, das wir in das politische Leben des Vaterlandes einschenken müssen, wenn wir wieder zu gedeihlichen Zuständen kommen wollen.

Man trennt sich freilich nicht gern von liebgeordneten Gewohnheiten. Wir wissen recht gut, daß es gute und brave Berliner Weibsbilderbürger gibt, welche nicht zu Schlaf kommen können, wenn sie nicht vorher eine zweifelhafte Rede von Herrn Eingen Richter gehört haben. Nun, es kommt nur auf die Gewohnheit an. Haben wir erst einige der beredeten Damen, die zu Berlin am Dönhofsplatz jetzt allwöchentlich mehrere Male Vorträge über die Vorzüge der verschiedenen Hirscharten zu halten pflegen, im Parlament sitzen, so werden wir sehen, daß es auch beim weiblichen Geschlecht parlamentarische Heldengestalten gibt, welche im Stande sind, den Herrn Richter in Bezug auf die Länge der Reden noch bedeutend zu überlegen. Wenn die so bewundernswürdigen Gefühlskationen und klaffenden Handbewegungen des Herrn Hämel vermindert werden, so werden uns emertirte und in reiferen Jahren befindliche Damen vom Theater, die sich doch sicherlich auch gerne ins Parlament wählen lassen, dafür einen reichlichen Ersatz bieten können; ja wir glauben, daß sie den Herrn an Kathos in der Sprechweise und an Lebhaftigkeit der Gefühlskationen noch bedeutend überbieten können! Wenn wir die Herren Windstumpf und Kleist-Nikow durch ehrentwirdige

Die gepresselte Sockette.

Eine lustige und so ziemlich wahre Zwerggeschichte von Hans Flux.

Nödsen war sowohl ein ganz hübsches Mädchen, hatte ein Stumpfnäschen und eine volle Figur und war sehr feiert. Sie trug ihre Kleider gern ausgeliefert und war deshalb immer vergnügt, wenn es regnete. Wenn Tanten machte sie die besten Sprünge; wenn ihre Verwandten recht hoch flogen und die Männerwelt sich sehr dafür interessierte, war Nödsen glücklich. Man konnte auch nicht sagen, daß sie einem einzigen ihr Gnuß zugewendet hätte; sie sockette mit Allen und war heute glauke bei ihr Dahn im Worte zu sein, der mußte sie morgen eben so zärtlich am Arm eines Andern sehen.

Da erschien unter ihren Verehrern ein merkwürdiges Freundespaar, ein Schornsteinfeger und ein Müller. Trotz des Gegenstoßes der Farbe, den der Weiden Verste mit sich brachten, waren die beiden doch unzertrennliche Freunde. Zusammen kam es vor, daß Beide in der Woge einen Schoppen zwiefel tranken und sich schwankend als treue Freunde gegenseitig unterstützten, da übertrug sich die Farbe von dem Einen auf den Andern und über diese treue Freundschaft wurde viel gelaßt.

Diese Zwei, die recht lustige Taugensünder, machten nun Nödsen zu gleicher Zeit auch den Hof und die Sockette füllte sich darob sehr geschmeichelt, denn bald sah man, wie die Freundschaft der Weiden erstarrte, und wenn auf einem Sonntagball der Müller mit Nödsen tanzte, wobei sie sofort während zu ihm emporstieg, so schoß der Schornsteinfeger wüthende Blicke hinter dem Vorhang her, weilte und goß ein Glas Bier nach dem andern hinab. Wenn dagegen Nödsen dem Schornsteinfeger ihre Zud widmete und sich schmeicheln in seinen Arm hing, dann wurde der Müller grimmig und stundte hinterher, daß ein alter Wachsmesser hätte noch von ihm lernen können.

Die Sockette goß Del in dies Feuer. Bald stötte sie bei dem Schornsteinfeger über die Müller und bald umgekehrt, so daß die Weiden nicht mehr mit einander freuten und wuthentbrannte Blicke sich zuwarfen.

Eines Abends auf einem Ball der Feuerzeit, der die Weiden angezogen, kam es zur Kettelschuppe. Nödsen hatte soeben mit dem Müller getanzt, als der Schornsteinfeger kam und sie zum Tanz verlangte. Der Müller sagte, Nödsen sei für die nächsten Tänge vergeben.

„Das geht so nicht weiter,“ sagte der Müller, einen ganzen Schoppen hinabgehend, und den Schornsteinfeger grimmig stierend. „Wenn Du mich nicht in Ruhe läßt, werde ich Ungehorsamung fordern.“

„Gut,“ sagte der Schornsteinfeger, „ich setze zur Verfügung.“ „Wenn Du nicht zu feige bist!“ „Nun, Du wirst erst recht noch zeigen müssen, daß Du Courage hast.“

„Du bist ein falscher Freund!“ „Und Du ein Unanbörner!“ „Und Du ein Heugale!“ „Und Du ein Grabschneider!“ So ging das Wortgefecht, das Borspiel erpür und blutiger Kfahiren, hin und her und die beiden feindlichen Brüder bekamen von dem feinen Weiden und Schereten einen gewaltigen Durst, den so löshen sie sich anzieh eiligst bemähten. Bald stieg ihnen der Wein zu Kopf und sie schwankten demmaßen, daß sie sich kaum mehr auf den Füßen halten konnten. Es mochte etwa elf Uhr Nacht sein.

„Nicht wahr, kleiner Tropf!“ stötte der Müller, der den Jangens schlag hatte, „seht liebst Du Dich gerne von mir nach Hause fahren, wenn Du auch dabei vom Weichstand ganz weiß wirst?“ „Habe!“ sagte der Schornsteinfeger, „Du würdest dabei mehr schwarz werden, als ich weiß.“

Man sagte den Müller aus und das ärgerte ihn: Wuthentbrannt rief er:

„Diese infame Beleidigung fordert Blut!“ „Du und Du!“ höhnte der Schornsteinfeger. „So fordere ich Dich hiermit auf trumme Säbel,“ brüllte nun der Müller.

„Gut, sehten wir die Sache gleich aus!“ sagte der Müller. „Es gingen oder schwanken vielmehr aus dem Saal. Der Weibwahn der guten feinen Städtchen W., wo diese Sache vorfiel, dächte diese Sache sehr ernst und gefährlich. Sie hatten in Romanen viel von Duellen mit blutigem, so tödlichen Ausgangs gelesen und nun sollte das freundschaftliche W., womöglich der Schaulplatz eines vorbedachten Wortes werden!“

Nur Nödsen war so vergnügt voll immer. Ein Duell am Irtweg — wie interessant mußte sie da der ganzen Männerwelt erscheinen! Die Affäre kam dann in die Zeitungen und war weit, weite Freier da erschienen machten, um die Schöne zu freien, um derentwillen junge Männer sich mit dem Wuchst aufhielten!

Nachdem legte sich die Aufregung und man tanzte weiter. Da trat

Motoren mit weißen Haaren erstet sehen werden — wenn soll da nicht das Herz aufgehen?

Daneben wäre von einem solchen Parlament eine Neuerung zu erwarten, die von so mancher Seite herbeigesehnt wird — die Erweiterung der Ordinenpredigten aus kleinen hässlichen Dialogen zu rhetorischen Leistungen im großen Stil und die Uebertragung dieser Art von Motocycl in das öffentliche politische Leben. Es fehlt uns der Raum, um alle die Vorzüge aufzuführen, die aus einer solchen Umwandlung entstehen würden; aber die billige Wiedergeburt des deutschen Parlamentarismus würde unweigerlich daraus hervorgehen.

Und so hoffen wir, daß unser Rathschlag allwärts, namentlich auch bei der edlen künftigen Protectorin des künftigen weiblichen deutschen Parlamentarismus, unserer speziellen Freundin, der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“, eine wohlgemeinte Beachtung finden möge.

Wettkampf der Parteien

um die Gunst des armen Mannes.

Wie sie da jagen und rennen
In ihrer großen Noth!
Von Bitten, Drohen und Flehen
Ein mächtiges Aufgebot!

Ein Jeder macht sich gar wichtig
An solchem großen Tag,
Weil er allein nur richtig
Dem Armen zu helfen vermag.

Wie Hosi und Janker springen
Hoch zu la Käpernd;
Dem Fortschritt woll's gefangen
Nicht recht; er bleibt lieber zurück.

Es darben weiter die Armen
In ihrer großen Noth;
Sie rufen, o habi Erbarmen
Und redet uns nicht zu Tod.

Jacob.

der Polizeikommissär von B. ein, ein Mann, der sich auf seinen Scherzhaum in der Aufführung von allerlei Verbrechen nicht wenig zu Gute that und der sogar einmal einen einschlafenden Buchhändler aus Australien zurückgeholt hatte. Auch er gehörte zu den Bewunderern Böschens, und wie er versicherte, waren seine Absichten durchaus treuer Natur, er wollte das letzte Böschens zur Frau haben.

Bald schiedete der verliebte Polizeikommissär mit der Angebeteten durch den Saal.

„Aber Sie sehen ja heute sehr strahlend aus,“ sagte er. Böschens blühte mit verklärter Gierigkeit nieder.
„Aber was ist denn?“ frag der schon erfahrene Kommissär.
„Man hat mir heute so viel — so viel Interesse geschenkt!“

„Sol und weshalb?“
„Der Müller und der Schornsteinfeger schlugen sich meinetwegen auf kranke Häkel. Ach, wenn sie sich nur nicht so sehr verwunden.“

Der Polizeikommissär hielt diese Träne für einen Ausfluß väterlicher Empfindungen für einen der Zuelanten und alle Qualen der Eifersucht regten sich in seiner Brust. Aber da war ja die Geliebtheit, die beiden Lebensbühler zu befruchten! Sie mußten dem Richter zur Bestrafung überliefert werden.

Das war Böschens denn doch wieder zuviel und sie bot um Schonung für den Müller und den Schornsteinfeger. Allen je mehr sie dies that, desto mächtiger wurde der höchst erfahrene Polizeikommissär.
„Die Verbrechen sollen mir nicht entgehen,“ rief er drohend. „Auch in dieser Stunde werde ich sie festnehmen lassen.“

Ein angewandter Mann Böschens, welcher die Sache nunmehr doch anfang, gefährlich zu werden, traf den Polizeikommissär, ein Bild, der ihm alle Himmel der Liebe verfiel, allein die Eifersucht machte ihn blind. Er wollte, seine höchste Annäherung aufsehend, fordern gewaltthätig aus dem Saal scheitern — da kam der Müller wieder herein, seit dessen Abwesenheit etwa drei Stunden verfloßen sein mochten. Und sofort konzentrierte sich die ganze Aufmerksamkeit der Anwesenden auf ihn. Das Duell hatte also stattgefunden und der Müller war überliefert worden, denn sein Gesicht war über und über mit Streifen von Hölzer bedeckt, welche die heißen Wunden bedeckten. Ein Streifen ging über das Auge; dieses mußte also verletzt sein. Die Sache lag sehr gefährlich an. Und

Neues Steuerprogramm.

Besteuert den Kopf und den Schenkel,
Das alte Kaviertgeld,
Den musikalischen Großmann,
Besternt die Pfuscher und Stämper.

Besternt Besinnungsstumpen,
Besternt die Fäuler und Fäuler,
Besternt die Fäuler an Dachs' Ruhm,
Besternt die Fäuler und Fäuler.

Der Staatsmann, der solche Steuern erhebt,
Wird dankenswerth beginnen,
Er wird, wenn er solche Reform erstrebt,
Im Fluge Millionen gewinnen.

Gordons Trost.

Endlich, endlich magst die Rettung
Die Alt-England mir versprochen.
Wohlesey mit viel Kamelen
Macht mir näher jeden Tag.

Sonst in Parlament und Presse
Kuplos debattierten sie.
Endlich kommen die Kamelen!
Wahdt, wert' es, und entlieh!

Bescheidenheit.

Vor dem Richter gilt kein Ansehen der Person, deshalb hat es Bismarck abgelehnt, sich von dem Herrn Richter mit dem Titel „Herr Reichskanzler“ anreden zu lassen.

Das werthvollste Möbel

in den Gemächern des Bundesraths ist gegenwärtig der Papierkorb, denn die gesammelten vom Reichstag bewilligten Diäten der Abgeordneten liegen darin.

man hatte sich am Staunen noch nicht erholt, als auch der Schornsteinfeger eintrat, der eine Binde um den Kopf und den Arm in einer Schlinge trug.

Die Erregung der hieheren Bewohner von B. war ungeheuer.
„Welch ein Schand!“ riefen man durcheinander. „Also wegen eines solchen Mädchens sind zwei blühende junge Männer vielleicht auf Lebenszeit unglücklich gemacht.“

Wüthend trat der Polizeikommissär vor und Alles schwieg.
„Im Namen des Gesetzes,“ sagte er feierlich, „erkläre ich die beiden Zuelanten für verurtheilt.“

Allgemeines Gejuchz. Böschens fand es an der Zeit, nunmehr in Ohnmacht zu fallen. Das erbitterte den Kommissär von Neuem.
„Zuelanten, nun verhaften!“ sagte der Müller, „denn, warum, wieso denn?“

„Schweigen Sie!“ donnerte der Kommissär, „sonst werde ich Sie wegen Widerstand gegen die Staatsgewalt belangen!“

Die beiden Arrestirten warfen sich einen Blick zu und gingen ruhig ab mit dem Kommissär. Der Ball war nun gestört, und man ging nach Hause; Böschens mußte nach Hause gehen, da sich die Ohnmachtstheorie wiederholte. Da hatten die alten Weiber etwas zu flathen!

Und nun kam das Wunderbare! Anderen Morgens um 10 Uhr sah man den Müller und den Schornsteinfeger in ihre Stammschiffe treten in ihrem Arbeitsanzug. Sie waren so vertraut mit einander, daß Beide schon gelacht und getrigert waren. Ganz natürlich konnten sie auch nicht sein. Und man sperrte Mund und Nase auf, denn keiner von Beiden war verurtheilt; Wände, Hölzer und Schlinge waren weg.

Die Weiber hatten sich nämlich nicht duckt, sondern es war Alles abgelenkt gewesen, um die letzte Noth zu klammern. Und der unglückliche verliebte Polizeikommissär hatte sich mit blamirt durch seine Vorentscheidung.

Noch fiel noch mehrmals in Ohnmacht, als sie den Sachverhalt erfuhr, und sie ward nicht weniger verurtheilt, wie der Polizeikommissär, der von seiner Verurtheilung lachend war und sich verlegen ließ.

Böschens hat in Folge dieser Geschichte noch keinen Mann bekommen. Offenbar hat sie sich inzwischen gebessert und dann ist ihr auch ein Mann gedauert.



„Bismarck“ und „Olga“.

Täglich sah'n die schwarzen Schöne
Unsern neu „erworbenen“ Lande
„Bismarck“ neben „Olga“ liegen
Vort vor Kamerun am Strande.

Eine reizende Nymphe;
Lebzig hatten bunte Flagen,
Leuchtend blühten Kugelschwe
Und Krokoten sorgsam waschen.

Kanangs freu'n sich drob die Neger,
Endlich ähnen sie mit Grollen:
„Bismarck“ soll mit seiner „Olga“
Sich nun endlich weiter trollen.

Dieses Murren, laut und trohig,
Ja, wie schnell verstimmt es wieder,
Denn ein deutscher Kugeltregen
Schmettete die Schwarzen nieder.

Ach, sie konnten schiefen den „Bismarck“,
Und er mußte es drum beweisen,
Daß der Widerpenstigen Bismarck
Er bewirtet durch Rint und Risen.

Kaisersmünder-Liebersmuth.

Daß allzu großer Selbstmuth die Kaisermonarchie in bedenklicher Lage fohrt, und uns durch nachtheiligen Besist auf Grund eigener Mahnungsmung unferes amerikanischen Correspondenten bekräftigt. Derselbe schreibt aus New-York: „... Seit Lepatra auf ihren mit Brant und Kropigkeit überladenen Schiffen den Antonius bejahte, hat es wohl keine solche Schmelgerei zur See wieder gegeben, wie auf einem deutschen Kaisermonarchenschiffe. Es war ordentlich unheimlich, so viele von Wohlstand strepene, an den raffinierten Luxus gewohnte Personen auf so kleinen Raum verdrängt zu sehen, die Schiffsköche hatten alle Nähe, namentlich die hochgeputzten Hühnerbe der Zwischenköche-Pollagiere zu betriebligen. Geschätzte Goldschmied, der seinen Gold, Silber, Gold und andere goldschmiedliche Seitenstücke in Massen verfertigt wurden, fanden täglich mehrmals halt. Dabei leisteten sich die Gäste nach dem Beispiel der emanteten Gesellschaft des altmächtigen Kaiserreichs den Luxus der Seefahrt, um immer wieder auf Neue gesehen zu können. Die rauhe Seeluft war ihnen gar zu überreizen gewesen, sie machten sich ein Vergnügen daraus, maßlosheit in dem engen Zwischenstund zu beweisen, und sich vom Meere schmecken zu lassen. Ein Wunsch, der diesen Leuten einigermassen das dahergewohnte Leben für nichts im Schanfeleust erlegte. Von den Zeitungen an Bord will ich schweigen. Der Champagner war den meisten etwas zu Alltägliche; sie verachteten ihn, und tranken, um ihre Nerven anzuregen, heißen Cognac mit oder ohne Wasser, wobei sie manchmal gelaßig wurden und große Trinkreden gegen den deutschen Parlamentarismus hielten, der dem Ausland nicht gestatten will, die Korymben an den deutschen Landwirth zu zahlen. Interessante Personen lernte ich hier kennen. Eine Arbeiterfamilie z. B. bestand sich unter den Kaisermonarchen; deren Arbeitgeber war durch die Schungölle seit dem 15. Dezember 1879 so reich geworden, daß er nicht mehr zu probieren brauchte und seine Arbeiter entlassen konnte; andere Arbeitgeber in dem betreffenden Orte waren diesem Jahre auch schon so nahe, daß sie dem Arbeiter-Entlassungen vorgehen konnten; deshalb fand die Arbeiterfamilie keine Beschäftigung mehr und ging zur Abwechslung nach Amerika, denn sie war ja wohlhabend genug, die Reisekosten zu bestreiten; es blieben ihr sogar noch 50 Mark übrig. Ein anderer Reize

geführte, ein Weber aus Sachsen hatte, weil ihm die deutschen Schungölle nicht hoch genug waren, seine seit 20 Jahren gemachten Ersparnisse vom Sparverein erhoben und außerdem seinen Besist veräußert. Mit diesem ganzen Gede ging er nach Amerika. Man hielt ihn allgemein für einen mehrfachen Millionär. Zwei Cigarren-Arbeiter wunderten sich, weil das Tabak-Monopol in Deutschland nicht existirt und daher der Reichthum, den die Fabrikation der Cigarren erzeugt, so leichtsinnig an die Konsumanten verschleudert wird. Die Weiden schienen aber trotzdem sehr wohlhabend zu sein; wer sie nicht konnte, würde sie wegen der aristokratischen Blässe ihres Teints vielleicht für Grafen gehalten haben. So gab es noch allerlei Volk an Bord, welches rein aus Liebersmuth anwanderte, weil es mit der Exposition im Reichstage anzuweilen wollte. Es gibt eben einen Wohlstand, der nicht zum Ansehen ist!

Anton Biedermayer's zeitgemäße Vorklage.



Die Konterwäiden, an ihrer Spitze Herr von Biedel, Malchow, wollten schon wieder einen Angriff auf die Spekulant an der Börse machen. Angeficht der traurigen Thatlage, daß dadurch die Gewerbslage so manches um das Vaterland verdienten Börsenspekulant eine zweifelhafte Welt, haben patriotische Männer beschossen, eine besondere Weiterveranlagung für verarmte und invalide Börsenspekulant herzustellen. Aus dem Kleefer - Fonds können auch verarmte arme Witwen von Börsenspekulant unterstützt werden.

Inessen wird von liberaler Seite jedenfalls auf Abende ein Angriff auf die Schanpferer zu erwarten folgen und da sich daraus gleichfalls unabhängiges Unheil ergeben konnte, so gebeten konservativer Männer einen Unterstützungsfonds für verarmte Schnapsbrenner, sowie für verarmte arme Schnapsbrenner-Witwen anzulegen.

Das Vaterland wird durch solche weisen Maßnahmen sicherlich vor dem Ruin bewahrt werden und werden wir uns versehen, unter Schriftlein zu den beiden gemeinnützigen Unternehmungen beizutragen, von denen sicherlich das eine so werthvoll ist, wie das andere.

Philisters Klage.

Gänglich schien mir unersänglich
Sonn der wirtschaftlichen Streit,
Über ungemein bedenklich
Wird er mir in meiner Zeit.
Denn in diesen jenseitigen Tagen
Nah ich mit Verdrüßem sein,
Daß ich schließlich diese fragen
Doch um meinen Verlust drein.

Folgte ich auch mit Vertrauen
Sonn dem Kämpfer voll Muth,
Liebeslohn mich so ein Grauen
Bei des Vaters Rollprojekt;
Und in diesem Fall erwachte
Ich dafür mich unbedingt,
Denn für „Handelsfreiheit“ ichwärme
Ich von jeder aus Instinkt.

Briefe aus Sachsen.

Wenn die Ehre der deutschen Sprache ins Schiel genommen, denn Schweigen nicht bloß alle Reden, denn ichd doch der Mund in der Brust keine Schamgrasid an a kadrilodisches Goldschiel beinaß sich selber in unseren uß in mer geistig nichtwelliglich in die Salben der Fäule, denn die Droß in nachden sel zu nachden und nichtwellig. Wahlfes also nicht fer ungida, Herr Hauptredner, daß ich Trägern im Ritterschaftslande ins Verdach fische — ich gann ihm meinen kleinen Kadriodismus uff eine andere Weise nicht Lind machen. Im basische amel Adidjan: das Ding heßst:

De Wands am Gongs.

Was muß a deidlicher Mann nicht Alles heren!
Zu meiner Brust is für den Zorn gann Baum.
Die iwerntwüßigen Engeländer fohdrern
Der genolonien schloßfen Zufunßbdrum.
De schwärzen Bräder, uffgehde, embeeren
Sich an des Kameruns umbrüßden Baum!
Da merd zu wohl nichtd weiter irwig bleiben,
Als se zu Baaren und Gewads zu dreiben.

Das is ja ännu niederrückdige Blase!

Ich dachd mir, se liegd in Sonnenlicht
Ich gibbd vergnügdt aus einer großen Lale
Denn ichb sichs Klamms den läßen Balkenwein;
Denn dridd nachdrichlich mit der Zeit de Fale
Der dinkelagereidlosen Grundd ein
Und kann se nichtd zu banten mehr und briffen,
Dann se sich hin an nachden Barchendreiben.

Das war nu freitlich lallig gebadd, mi Wender!
So is de Wenderd dord zu Lande nich.
Nur, so a Winder is a lallhes Wader —
Se hamu wahrscheinlich ooh a Sonnenchids.
Da gommud uff renal so a gannes Frader
Na schreid: „Na, Gernig Bell, nu drawle nicht!“
Der machd sich unverrieglich uff de Schdrümme
Un gongendried sich richdwerts in de Sinne.

Nu hauen se in Vellbaum wie de Wassen —
's gehd zu, wie in der dölligen Reichdwiel.
Besonderlich hamu se uff Reiterwaffen
Un seine Jagdwert a argen Wief.
Nicht nur, daffe de Kugelschellen nussen —
Es machden ooh, als wärd es nichtd, Gief.
Und habdru geledet a quere Wager
Der Jehude gann das Giesgen nichtd verdragen.

Vom Oberammergauer Passionsspiel.

Wegen eines plötzlich eingetretenen Unwohlseins konnte der Darsteller des Christus seine Rolle nicht weiter spielen. Ein Senner, der einen prachtvollen Christustopf hat, wird aufgefordert, die Rolle zu übernehmen. Er hat weiter nichts zu thun, als sich aus Kreuz schlagen zu lassen und dann zu sagen: „Es ist vollbracht!“

Der Senner, West mit Namen, ist bereit, die Rolle zu übernehmen, will aber die wenigen Worte nicht sprechen, weil es ihm „zu schwer ankommt.“ Nach vielem Zureden entschließt er sich zögernd, auch den theuersten Theil der Rolle durchzuführen.

Die ergreifende Szene des Kreuzschlagens geht glücklich vorüber und West soll nun sprechen. Laut und donnernd brüllt dieser:

Es ist prachtoos!!!

Pantoffel-Herrschaft.

Die Frau eines Industriellen, welche sich zur Erholung auf's Land begab, hat vor sorglicher Weise den Telefon-Ausgang von ihrem Aufenthalts-Orte bis zur Behausung ihres Gatten veranlaßt, um letzterem auch in ihrer Abwesenheit alltäglich die gewohnte Gardinenpredigt halten zu können.

Die Stuttgarter Nationalliberalen.

Gegrüßt bis zum Ueberfließ
Habt ihr die Gegner mit viel Prahl;
Professor Bach, der Arme, muß
Für euch die ganze Beche zahlen,
Und während ihr Andre zu prägen geglaubt,
Fällt nun der Prügel auf euer Haupt!

Zur Kongo-Frage.

Es ist beschloffen worden, dem neuen Kongo-Staate eine monarchische Spitze zu geben. Dieselbe soll aus Belgien entnommen werden, weil Brüsseler Spitzen bekanntlich die besten sind.

Zeitshwingen.

Mancher kann weit den Mund aufreißen,
Doch fehlen ihm Böhne, um zu beissen.

Du magst des brutalen Hiegels lachen,
Wird er auch noch so breit sich machen.
Du wirst bei all' deinem Brüllen und Toben
Nur durch den Gegenstoß erlitten.

Herr Zwidel ist stets ernst, wenn And're lachen,
Wenn And're traurig, will er Witze machen.
Herrgott, ich gäbe drum einen Kidel,
Ging' doch zum Teufel der verdrehte Zwidel!

Doch man dich spott, klagt du im Zimmer
Wie oft in deiner stillen Kammer;
Berst' nur Späß; du kannst mir's glauben,
Dann darfst du die auch was erlauben!

Das Schlimmste ist, dasse seid anner Weile
Doch flinken stehen; das ist sehr dumm.
Ihrer bringen euch die süßsten Feiertage
In harten Zeiten leicht a Menschen um.
Doch had der weisse Mann zu seinen Heile
Das hinterlader-Drillregium.
So kann er sich mit seinen Feiernossen
Bei solchen nadtigen Werks Heischbeds verschaffen.

Doch kam die Greben feier Mauserlinden,
Denn werd' die Sache ganz allmählich glamm,
Se sinn in Schande, mit uns anzubinden,
Und sein die Deidlichen naden noch so schdamm,
Werd Mancher gälchen doch lei Ende finden
In sich verbluden wie a Jüdenlamm.
Die schwarzen Wärl' hann noch geene Märe —
Die lusten uff de deidische Drigolore.

's ist wärglich änn' betwelschte Mobb
Und wär gann sagen, was de noch geschah,
War nich gann greichen Wärl' de deidische Mobb
Mit ihren großen Feierschindlen da?
Das war a Bummer wie bei Grafsobde,
Doch mer nur Ruch an robe Wärl' sah,
In o.s. and Land sin je nachher geloofn,
Um sich beschneitlich so a Schbroch zu goofn.

Wenn ich nur Zeit hätte!



Gotthelf Weiser: Da raisonniren sie nun in den Blättern und in den Parlamenten, weil wir in Afrika ein paar Küstendörfer und Oasen besetzt haben. Das ist ja noch gar nichts und entspricht auch nicht entfernt dem hohen Beruf, den ich als Herrgott in mir fühle. Die ganzen fünf Welttheile müßten wir in Besitz nehmen und wenn sie nicht reichen, könnte ich ja noch ein paar neue Welttheile entdecken — wenn ich nur Zeit hätte!

Aus Stuttgart.

Der ehemalige „Reichsregent“ Becker hat die Gewohnheit, im Wirthshaus die Leitartikel der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ vorzutragen. Darüber äußerte jüngst ein Gast: „Wenn dieser Becker doch Ketsch hieße; dann würde ihn der Himmel vielleicht an uns vorbeigehen lassen.“

Briganten-Tarif.

Die italienischen Räuber, die sehr praktische Leute sind, haben für die Kiseigelder ihrer Gefangenen einen vollständigen Tarif ausgearbeitet, nach welchem sich die Gefangenen zu richten haben. Wie man hört, sind die edlen Nachkommen von Rinaldo Rinaldini und Fra Diavolo durch die von der italienischen Regierung erlassenen sehr starken Finanzsölden auf den Gedanken gebracht worden, sich den modernen Einrichtungen in obiger Weise anzubehalten.

Nu schanden war die Luhmisch war de Verme
Und wechden sich, woch Wödd, ferich Saderland,
Doch nach a richtigen deidischen Systeme —
Doch rablich lege sich ihr Wärl'band.
In Schundbndn drugen se de Gnaden herme,
Und froh war jeder, der da seine fand.
Se hadden sichs gewiss nich dreimen lassen,
Wie deidische Feiste an de Morgen lassen.

Nu wärn die Wärlchen woch gedeiche werden
Und Buddchen machen, wenn se Zeidliche lehn.
De Deidlichen sein das gereiche Koll uff Erden
Und ihre Aid is, dieid' druff zu gehn.
Se sein noch unempfindlich fer Weichwerden,
Wags gald, magd hech um ihre Nase wehn;
Und das se gann unlosch sich schbeinn — an gabben,
Das müssen noch de Wärlchen bedobeln.

Aid so a Wälden muß mer deidlich schreden
Nid dorch de Blume — das gabid er nich,
Doch mer aus Besien schreien gann un reden,
Das is lei Mann — wor losen dacht er sich.
Wer därt bei solcher Wärl' nur wenig reden
Uff hehre Einlich un Weichferntid,
Doch deid mer druff, wärn merche dazu bringen
De Wäld an Rhein mit Weichmuff zu sinnen!

Die Pfiffige.



Gustav: Wie Deine Heirath ist wieder zurückgegangen? Das ist ja bereits das dritte Mal!

Marie (pfiffig lächelnd): Wie auch wohl nicht das letzte Mal sein. Jedesmal, wenn ich meinem Herrn Oberst einen höhern Lohn abzwängen will, verlobe ich mich.

Der gemüthliche Wirth.



„Sie, Herr Wirth, da fangen's ja 's Klauen an!“

„O, lang no net, jetzt fangen's erst an auf'her'n ruhig zu san!“

Der Sonntagsreiter.



„Ist doch ein lustiges Volk, diese Baiern. Jeder, dem man begegnet, macht ein fröhliches Gesicht!“

Illustrirte Klassiker.



„Das Auge sieht den Himmel offen,
Es schweigt das Herz in Seligkeit!“

(Schiller.)